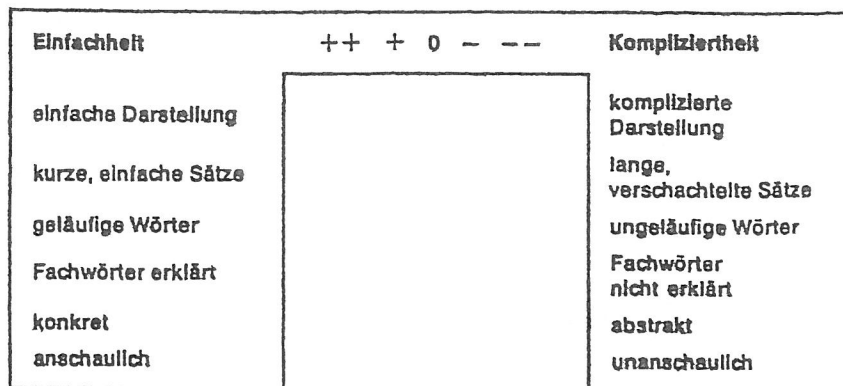
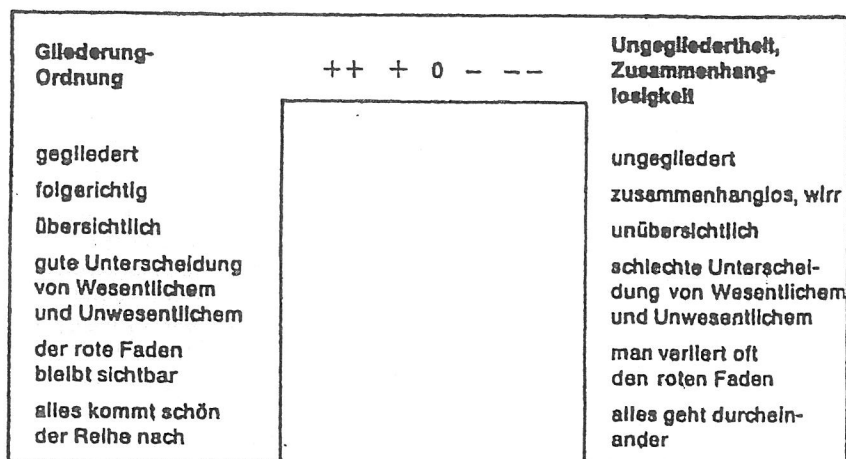


Die vier Dimensionen der Verständlichkeit

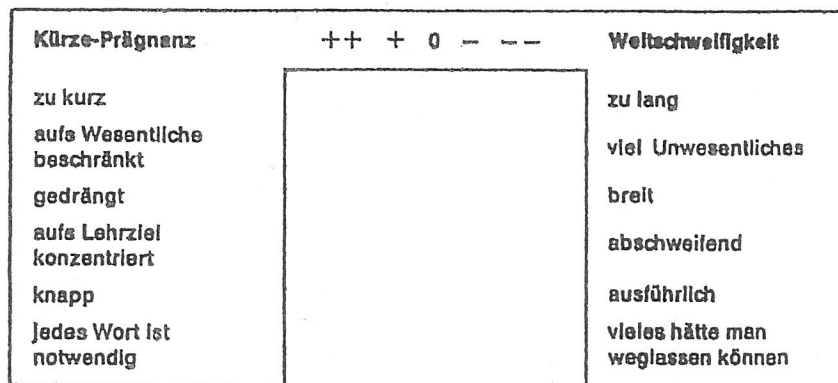
● Einfachheit



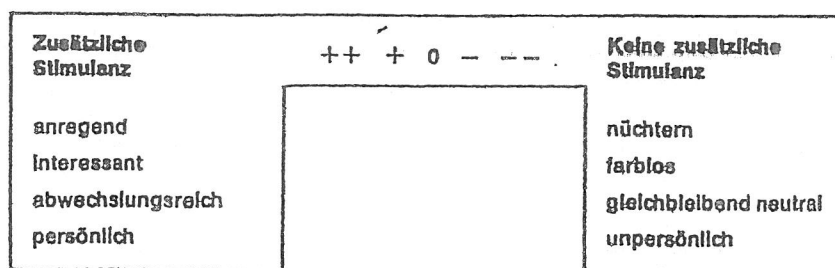
● Gliederungs- Ordnung



● Kürze-Prägnanz



● Zusätzliche Stimulanz





**Mein Name:
Weitschweifigkeit**

«Gestatten, daß ich mich Ihnen vorstelle: Mein Name ist «Weitschweifigkeit». Mit meinem Namen sind meine Eigenschaften, also diejenigen Merkmale, an denen man mich erkennen kann, schon angedeutet: Ich liebe es, viele Worte zu machen, oder andersherum ausgedrückt: Ich hasse es, mich kurz zu fassen und mich auf das Allerwichtigste zu beschränken. Oft hole ich weit aus und erkläre die Sache überaus ausführlich und umständlich. Obwohl man mit wenigen Sätzen alles Wichtige hätte sagen können.

Manchmal schweife ich auch vom Thema ab oder berühre viele Nebensächlichkeiten. Wenn ich erst einmal richtig in Fahrt komme, dann gerate ich «vom Hundertsten ins Tausendste». Ich benutze also zwei Möglichkeiten, weitschweifig zu sein: Einmal die sprachliche Weitschweifigkeit (ein und dasselbe mit verschiedenen Worten wiederholen und «breitreten»), und zum anderen die inhaltliche Weitschweifigkeit (auf Nebensächliches kommen, weit ausholen und alles sehr ausführlich bringen). Während ein bißchen Weitschweifigkeit dem Leser durchaus hilft, tue ich des Guten zuviel.»

**Mein Name:
Kürze, Prägnanz**
«Viel Informationen mit wenig Worten, kurz und bündig, aufs Wesentliche beschränkt. Manchmal zu gedrängt.»



**Mein Name:
Einfachheit**

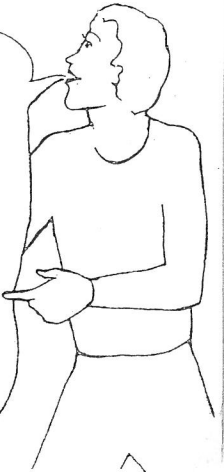
«Bei mir kann man alles gut verstehen. Ich mache kurze Sätze und verwende bekannte Wörter. Fachwörter werden erklärt.

Und ich bringe die Sachen anschaulich, so daß sich jeder was darunter vorstellen kann. Ich rede wie ein normaler Mensch, nicht wie ein Gelehrter.»

**Mein Name:
Kompliziertheit**

«Mein Name, welcher sich als kontradiktorischer Gegensatz zu dem soeben vorgestellten Gegenpol ergibt, subsumiert all jene stilistischen Charakteristika, die die Rezeption auf der Wort- und Satzebene

behindern, wobei extrem verschachtelte Satzkonstruktionen ebenso wie die multiple Verwendung von Fremd-, Fach- und sonstwie esoterischen Wörtern zu einem (nicht selten auch Prestigezwecken dienenden) hochelaborierten Sprachmuster auf meist hohem Abstraktionsniveau beitragen.»



**Mein Name:
Unübersichtlichkeit,
Zusammenhangslosigkeit**

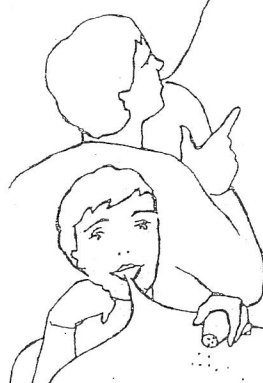
«Bei mir kommt alles hintereinanderweg, so wie es gerade kommt. Wichtige Wörter oder Sätze werden nicht hervorgehoben, und vieles geht durcheinander. Ich mache kaum Absätze, und der Leser

weiß nicht, wohin die Reise geht. Ich heiße auch noch so, weil die Übersichtlichkeit nicht gegeben ist, aber am Anfang lege ich gleich los, ohne zu sagen, worauf ich eingehen will. Der Leser weiß nicht, wie alles zusammengehört. Manche Sätze stehen beziehungslos nebeneinander.»

**Mein Name:
Gliederung,
Ordnung**
«Ich tue alles, damit der Leser sich zu recht findet und die Übersicht behält. Wie erreiche ich das? Indem ich sowohl für äußere Übersichtlichkeit als auch für innere Folgerichtigkeit Sorge:

Äußere Übersichtlichkeit («Gliederung»): Dazu gehört die Ankündigung, wie der Text aufgebaut ist; dazu gehören Absätze, Überschriften, strukturierende Bemerkungen und die Hervorhebung wichtiger Stellen.

Innere Folgerichtigkeit («Ordnung»): Dazu gehört, daß alles logisch aufeinander aufbaut, daß alles schön der Reihe nach kommt. Auf gedankliche Beziehungen und Querverbindungen wird deutlich hingewiesen.»



**Mein Name:
Keine Zusätzliche
Stimulanz**

«Mein Name: «Keine Zusätzliche Stimulanz». Ich verzichte auf alles, was einen Text durch die Art der Darstellung interessant und anregend machen könnte, wie z. B. direkte Anrede

des Lesers, lebensnahe oder heitere Beispiele und Vergleiche, Verwendung von wörtlicher Rede, Fragesätze usw. Ich vertraue darauf, daß der Inhalt von sich aus anregend wirkt und nehme es in Kauf, langweilig und unpersönlich zu wirken.»

**Mein Name:
Zusätzliche
Stimulanz**

«Gestatten: «zusätzliche Stimulanz», aber Sie können ruhig «Anregung» zu mir sagen (da freut sich mein Kollege «Einfachheit»). Ich tue alles,

damit ein bißchen Leben in die Bude kommt. Bin sozusagen das Salz in der Informationssuppe: Ohne mich hätte sie denselben «Nährwert», aber mit mir ist sie schmackhafter. Und das fördert ja bekanntlich die Verdauung. Ich höre förm-

lich, wie Sie als Leser sagen: «Anregung, du bist mir zwar ganz sympathisch, aber zuviel von dir würde die Suppe versalzen!» Ich sage: «Gut, aber vergessen Sie mich nicht ganz, wenn Sie selber mal kochen.»»